

Soester Zeitschrift

Zeitschrift des Vereins
für Geschichte und
Heimatpflege Soest

herausgegeben von Norbert Wex
unter Mitarbeit von
Dirk Elbert und Ulrich Lör

Verein für Geschichte und Heimatpflege Soest



Heft

128

2016

DIRK VAN ACKEN

DER „TAUSENDJÄHRIGE WEISSDORN“ VON SOEST – EINE RECHERCHE

Es gibt ihn nicht mehr – den „tausendjährigen“ Weißdorn von Soest. Im Sommer 2017 jährt sich zum 60. Male sein Verschwinden aus dem Garten der Ressource. Damals, im Juli/August des Jahres 1957, stand es nicht mehr gut um ihn, denn durch einen Sturm war er schwer beschädigt und seiner Krone beraubt worden.

Die erste schriftliche Mitteilung über den Baum stammt aus dem Jahre 1823. Als damals die Georgskirche an die Ressourcengesellschaft verkauft worden war und dann abgebrochen werden sollte, wurde im „Kauf Contract“ vom 12. Februar 1823 unter Bezug „auf den Grund des früheren öffentlichen Verkaufs Protocoll vom 30sten November vorigen Jahres und mit Genehmigung der Hochlöbl. Königl. Regierung zu Arnberg den 16t. December desselben Jahres“ der Kaufvertrag geschlossen. Der erste Absatz lautet:

„Die vereinigte Wiese und Georgs Gemeinde zu Soest verkauftet der hiesigen Ressourcen-Gesellschaft, das Georgi Kirchen Gebäude mit Grund und Boden, mit Thurm und allem sonstigen Zubehör [...] für die Summe von zwei Tausend sieben Hundert siebenzig Thaler Berliner Courant.“¹

Erst in einem zweiten Vertrag zwischen der Ressourcen-Gesellschaft und dem Stadtbaumeister Nick wird dann der Weißdorn das erste Mal ausdrücklich erwähnt.

„Unter dem 20.4. desselben Js. (wird) [...] dem Stadtbaumeister Nick als dem Mindestfordernden der Abbruch der Georgikirche und der Bau eines Ressourcenhauses gegen das Gebot von 9770 Rtlrn. übertragen, wobei in § 17 der Vorwarden ausdrücklich vermerkt wird: Der auf dem Kirchhofe befindliche Dornbaum [Ergänzung in der Fußnote: Nach dem Urteile eines Sachverständigen ‚eines der ältesten pflanzlichen Gebilde auf europäischem Boden‘] muss unbeschädigt bleiben und gleich mit Steinen oder auf andere zweckmäßige Weise geschützt werden, so dass derselbe durchaus keinen Schaden leidet, bei einer Konventionalstrafe von 100 Tltn. wenn derselbe verdorben wird.“²

1 Archiv der Wiesen-Georgs-Gemeinde, Abteilung 3 A 1, Bd. 3, zit. n. der Transkription von Hans-Dieter Bödecker 2003.

2 Eduard Vogeler: Festschrift zur Feier des hundertjährigen Bestehens der Ressource in

In den Jahrhunderten davor und auch in den ersten Jahrzehnten nach dem Verkauf und Abbruch der Georgskirche wurde über den alten Weißdorn nichts überliefert. Nicht einmal der „Königlich Preußische Land- und Stadtgerichts-Direktor, Justiz-Rath [...] und Mitglied des Vereins für vaterländische Geschichte und Alterthumskunde in Westfalen“ Arnold Geck erwähnt den Baum in seiner „Topographisch-historisch-statistische(n) Beschreibung der Stadt und der Soester Börde“ von 1825. Dabei war er selbst Mitunterzeichner des Kaufvertrags vom 12. Februar 1823.

Erst sechzig Jahre später wird der alte Weißdorn das erste Mal ausführlicher beschrieben.

„Ein ebenso bedeutender Weissdorn steht im Garten der Ressource in Soest; unter ihm wurden nach der Chronik bereits im 14. Jahrhundert an einem bestimmten Tage des Jahres Geschenke an die Armen verteilt. Es ist ein einziger baumartiger Stamm, der über dem Erdboden etwa 2,5 m Umfang besitzt. Der Stamm ist grossenteils hohl und teilweise durchlöchert. Die Höhe beträgt 6-7 m. Nur wenige Äste gehen vom Stamme ab, welche gestützt werden. Die Laubkrone beschattet 50-60 □ m.“³

Sieben Jahre später (1890) findet sich am Ende der Aufzählung über die „mittelalterlichen Wohlthätigkeitsanstalten“ der Hinweis auf „das Almosenhaus auf St. Jörgen Kirchhof, wo die milden Spenden unter dem hinter dem Chor befindlichen uralten Weißdorn, der noch jetzt jedes Jahr frische Blüten treibend, an Alter sich dreist mit dem berühmten Hildesheimer Rosenstrauch messen kann, ausgeteilt wurden, sowie das über bedeutende Mittel verfügende Institut der Hausarmen, welches urkundlich 1309 zuerst vorkommt.“⁴

Noch vor der Jahrhundertwende hatte die Zeitschrift „Die Gartenlaube“ eine Rubrik gestartet über „Deutschlands merkwürdige Bäume“. Dort erschien 1899 von einem nicht genannten Autor (vielleicht von Otto Hoff aus Soest, von dem die mitveröffentlichte „photographische Aufnahme“ stammt) der Beitrag:

„Der Weißdorn zu Soest. (Mit Abbildung.) Im Garten der Gesellschaft ‚Ressource‘ zu Soest steht ein Weißdorn, von dem die Sage berichtet, dass an seinem Stamm schon Karl der Große seinen Wanderstab gelehnt habe. Der Grund und Boden des Gartens war früher der Kirchhof der 1823 abgebrochenen St. Georgskirche, an deren Chor der Dorn Halt fand. Schon im 15. Jahrhundert wurden unter seinen Zweigen milde Gaben gespendet. Bedarf der Baum gegenwärtig der Stütze, so schmückt er sich dennoch

Soest am 1. Oktober 1903. Soest 1903, S. 77.

3 Zwölfter Jahresbericht des Westfälischen Provincial-Vereins für Wissenschaft und Kunst für 1883. Münster 1884, S. 161.

4 Maria Schütte: Soest, seine Altertümer und Schenswürdigkeiten. Soest 1890, S. 31.



Der Weißdorn in voller Größe (vermutlich aufgenommen gegen Ende des 19. Jahrhunderts von einem nicht genannten Fotografen). Foto Stadtarchiv Soest.

Jahr für Jahr mit frischen Blüten, ein würdiges Gegenstück zu dem berühmten Hildesheimer Rosenstock, mit dem er sich an Alter wohl messen kann.“⁵

Nur fünf Jahre später gibt auf Veranlassung des preußischen Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten der Oberforstmeister a. D. in Arnsberg Emil Schlieckmann das Buch „Westfalens bemerkenswerte Bäume“ heraus, worin er den Weißdorn beschreibt:

„Stadt Soest, im Garten der Gesellschaft ‚Ressource‘, ein sehr alter Weißdorn mit größtenteils hohlem Stamm, geschichtlich schon im 16. Jahrhundert als alter Baum genannt, 2,5 m U., 1,5 m L., 7,5 m H. Nur wenige und gestützte Äste gehen vom Stamm ab, die Laubkrone beschattet 50-60 □ m.

Anm. Nach dem J. d. W. Pr.-V. f. W. u. K. für 1883 S. 161 wurden unter diesem Weißdorn bereits im 14. Jahrhundert an einem bestimmten Tage des Jahres Geschenke an Arme verteilt.“⁶

Nach dem Ersten Weltkrieg schwärmt Willi Pieper vom „uralten Weißdorn im Ressourcengarten“:

„Wenn Hildesheim mit Recht so stolz auf seine tausendjährige Rose, die den Dom umrankt, ist, sind wir es auf unseren ewigen Weißdorn in unserem Garten am Großen Teiche, dessen Wasserspiegel mit den Bildern von ihm und unserer lieben Frau Kirche in der Wiese, wie Kindermund sagt, spielt. Eine vornehme Aufgabe bleibt’s, dies Naturwunder zu erhalten für kommende Zeiten! Dem Naturdenkmalpflugeschutz ist der Baum zu unterstellen. Einen Ableger, ein Reis, sollte man von ihm pflanzen und ziehen. Schon beim Verkauf des Grundstücks seitens der Wiesen-Georg-Gemeinde an die Gesellschaft Ressource bestimmt der Kaufvertrag, daß bei einer Konventionalstrafe von hundert Talern der Weißdorn unbeschädigt bleiben müsse und gibt an, wie er zu schützen sei.

Botaniker bezeichnen den *Baum* als eins der *ältesten pflanzlichen Gebilde auf europäischem Boden* (Hervorhebungen im Original, D. v. A.). Der Umfang an der stärksten Stelle des Stammes beträgt 2,65 m; die Höhe 3,65 m. Die Krone, in der Regentraufe gemessen, hat einen Durchmesser von 10 m! Die Gesamthöhe bis zur Krone ist 7 m. Die Äste sind vielfach gestützt. Nach einer urkundlichen Erwähnung im 16. Jahrhundert, nach Vogeler wohl die älteste, wird von dem Dorn auf St. Jörgenskirchhofe gesagt, daß unter ihm milde Gaben verteilt werden und läßt sich auch an dieser Stelle ein Almosenhaus nachweisen. Möge er weiterhin leben, wachsen und blühen! Über hundert Jahre ist unsere Gesellschaft, hundert Jahre heute unser stattliches Haus, weit

5 Deutschlands merkwürdige Bäume: Der Weißdorn zu Soest. In: Die Gartenlaube, illustriertes Familienblatt, Jg. 1899, Heft 5, S. 163.

6 Emil Schlieckmann: Westfalens bemerkenswerte Bäume. Bielefeld, Leipzig 1904, S. 32.

über tausend Jahre alt der Baum und die schöne Stadt in der er steht“.⁷

Nach Inkrafttreten des Reichsnaturschutzgesetzes (RNG) vom 26. Juni 1935 wurden mit der „Verordnung zur Sicherung von Naturdenkmälern im Kreise Soest“ neben vielen anderen Bäumen auch zwei Bäume im Garten der Gesellschaft Ressource unter Schutz gestellt. Es sind dies unter den Listenummern „17 - 1 Weißdorn, Stadtgemeinde Soest, Garten, (Friedhof der abgebrochenen Georgskirche), und 18 - 1 japanischer Schnurbaum, dsgl., Garten, (Friedhof der abgebrochenen Georgskirche), Rathausstr. 1“⁸

In § 3 der Verordnung ist bestimmt, dass „Ausnahmen von dieser Verordnung [...] von der unterzeichneten Naturschutzbehörde in besonderen Fällen zugelassen werden“ können.

Nach dem Zweiten Weltkrieg widmet Hubertus Schwartz in seinem Werk „Soest in seinen Denkmälern“ ein Kapitel der „Pfarrkirche St. Georgii (Neue Kirche)“. Darin geht er mit dem folgenden Satz auch auf den Weißdorn ein:

„An das Kirchengebäude nach Osten hin lehnte sich in einigem Abstände der uralte, noch heute im Garten der Ressource vorhandene tausendjährige Weißdorn, unter dem Jahrhunderte lang die Spenden der Stadt an die Armen von dem St. Jürgen Kirchhof (an dem ein Armenhaus lag) zu bestimmten Zeiten im Jahre verteilt wurden.“⁹

Ende Juni 1957 richtete dann ein Sturm im Ressourcengarten einen größeren Schaden an. Dazu schrieb Schwartz einen (von ihm nicht unterzeichneten) Artikel in der Westfalenpost, u. a.:

„Dort stehen zwei in das Naturschutzbuch eingetragene Bäume, ein großer japanischer Schnurbaum und der weitbekannte tausendjährige Weißdorn. Beide Bäume haben dort schon gestanden, als der Ressourcengarten noch Kirchhof war, der die im Jahre 1823 abgebrochene Georgiikirche umgab. Von dem Schnurbaum ist ein großer Ast abgebrochen und auf den Weißdorn geschleudert worden, der dadurch ebenfalls schwere Schädigungen erlitten hat. Der Stamm des Schnurbaums ist in seinem Innern hohl und morsch; da der Baum aber in üppiger Blätterfülle steht, dürfte es möglich sein, etwa durch Ausmauerung, ihn noch auf lange Zeit zu erhalten.“

Der Weißdorn lehnte sich in einigem Abstand früher an den Chor der Georgiikirche an. Unter ihm wurden schon vor Jahrhunderten die Spenden der Stadt an die sogenannten Schmiedhausarmen vom St.-Jürgen-Kirch-

7 Heinrich ten Doornkaat Koolman: Hundert Jahre im eigenen Heim am 1. Oktober 1925. Soest 1925, S. 25f.

8 Verordnung zur Sicherung von Naturdenkmälern im Kreise Soest. Sonderbeilage zum Stück 53 des Amtsblatts Teil II der Preußischen Regierung zu Arnberg vom 9. Juli 1938.

9 Hubertus Schwartz: Soest in seinen Denkmälern. Bd. 2: Romanische Kirchen. Soest 1956, S. 185.

hof zu bestimmten Zeiten im Jahr verteilt. Das Schmiedeamtshaus lag an diesem Kirchhof in unmittelbarer Nähe. Schon als das Kirchgrundstück an die Ressourcengesellschaft veräußert wurde, wurde in dem Kaufvertrag ausdrücklich auf die Schonung und Erhaltung des Weißdorns hingewiesen und sie zur Pflicht gemacht. Seither ist dann auch der Weißdorn abgestützt und gepflegt worden.¹⁰

Und abschließend weist Schwartz noch ausdrücklich darauf hin, „der Weißdorn ist auch ein Geschichtsdenkmal, das Erhaltung verdient. Außerdem ist er bei seinem Alter eine botanische Seltenheit“. Nachgewiesen ist die Urheberschaft dieses Artikels durch den Wiederabdruck in Schwartz' „Gesammelten Aufsätzen“¹¹.

Da der japanische Schnurbaum (*Sophora japonica* L.) mit Ausnahme seiner Ausweisung als Naturdenkmal (1938) nie in allen aufgeführten Veröffentlichungen erwähnt wird, ist wohl auszuschließen, dass er neben dem Weißdorn bei der Georgskirche gestanden hat. Er wurde wahrscheinlich erst von der Ressourcengesellschaft gepflanzt, nachdem der Friedhof zum Garten umgestaltet worden war.

Im Archiv des Kreises Soest befindet sich ein Vermerk vom 7. August 1957 an den Kreisbeauftragten für Landschaftspflege und Naturschutz mit dem Antrag auf Löschung des japanischen Schnurbaums. Darin heißt es:

„Ein herabfallender Ast hat bereits das Dach der Kegelbahn durchschlagen und beträchtlichen Schaden verursacht. Herr Bartholme bat fernmündlich im Auftrag der Ressourcengesellschaft, den Baum aus der Liste der Naturdenkmale herauszunehmen, damit seine Beseitigung durch die Gesellschaft erfolgen kann.“¹²

Vom Schaden für den Weißdorn ist in dem Vermerk jedoch keine Rede! Am 28. August 1957 wird der Schnurbaum – ND Nr. 18 – bereits nach einer Dringlichkeitsentscheidung aus der Liste gelöscht¹³.

Mit der Erlaubnis, den Schnurbaum zu beseitigen, sind offensichtlich auch die Reste der Weißdorn-Ruine mitentfernt worden. Denn dreieinhalb Monate nach dem Artikel von Hubertus Schwartz erschien in der Westfalenpost noch folgender Leserbrief unter der Überschrift „Weißdorn im Ressourcengarten verschwand“:

„Der tausendjährige Weißdorn ist aus dem Garten der Ressource entfernt worden. An seiner Stelle ist nur noch ein Erdloch da, in das zum Abschluß ein größerer Stein gewälzt worden ist. Der Baum war [...] von einem di-

10 Zwei Soester Naturdenkmale in Gefahr. In: Westfalenpost vom 29./30. Juni 1957.

11 Hubertus Schwartz: Gesammelte Aufsätze. (Soester wiss. Beiträge 24). Soest 1963, S. 162f.

12 Kreisarchiv Soest, Altkreis Soest 4256.

13 Ebd.

cken Ast eines benachbarten Baums getroffen worden, der Ast war durch einen Sturm abgebrochen. Immerhin hatte der Weißdorn im Vorjahr noch einen grünen Zweig. Weißdorn hat ein zähes Leben; bei einiger Pflege hätte der Baum doch wohl erhalten werden können. [...] Für das Gefühl der Soester hat der Weißdorn dieselbe Bedeutung wie der tausendjährige Rosenstock am Dom zu Hildesheim. Die Hildesheimer haben den Rosenstock trotz seiner schweren Wunden im letzten Krieg erhalten, und er blüht wieder. [...] Warum ist unser Soester Symbol beseitigt? Schade um den Baum, schade auch um unsere Stadt, für die er ein Wahrzeichen und ein Symbol nicht weniger als der Hildesheimer Rosenstock war. Der innen hohle Baum hatte einen Durchmesser von etwa 60 Zentimeter und einen Umfang von etwa zwei Meter. Wie konnte es geschehen, daß er gerodet wurde? Hat der Naturschutzbeauftragte seine Zustimmung gegeben? F.H., Soest.

(Anm. der Schriftleitung: Der Weißdorn ist im Naturschutzbuch eingetragen. Wenn ein solches Naturdenkmal beseitigt werden und Löschung im Naturschutzbuch erfolgen soll, dann bedarf es dazu eines vorherigen Beschlusses des Kreistages. Dieser liegt bislang nicht vor. Die Entfernung von Naturdenkmälern ohne Genehmigung scheint Mode zu werden.)¹⁴

Die nicht genehmigte Beseitigung des „tausendjährigen Weißdorns“ hatte noch ein juristisch-administratives Nachspiel, denn der Verfasser des Leserbriefs, Ferdinand Holtzwardt, erstattete am 11. Oktober 1957 zusammen mit seinem Bruder Julius beim Oberstaatsanwalt in Arnberg eine Strafanzeige gegen „Unbekannt wegen Vergehens gegen das Naturschutzgesetz“¹⁵. Ihnen antwortete der Oberstaatsanwalt am 26. Februar 1958, dass „den Beteiligten allenfalls Fahrlässigkeit bezüglich der Nichteinholung der Genehmigung zur Last gelegt werden [könne]. Insoweit besteht an der Strafverfolgung kein öffentliches Interesse, zumal sich die Ressourcen-Gesellschaft verpflichtet hat, im Frühjahr einen neuen Weissdorn zu pflanzen“, und stellte das Verfahren ein.

Die Brüder Holtzwardt beantragten daraufhin Akteneinsicht, worauf der Oberstaatsanwalt am 14. März 1958 antwortete, dass die Strafverfolgung wegen Verjährung nicht mehr möglich sei, ja schon „bereits bei Eingang Ihrer Anzeige vom 11.10.1957 verjährt war“. Da die Beschwerde der Antragsteller gegen diese Entscheidung beim zuständigen Generalstaatsanwalt in Hamm ebenfalls erfolglos blieb, wandten sich die Brüder an die Landesnaturschutzbehörde beim nordrhein-westfälischen Innenministeri-

14 Westfalenpost vom 11.10.1957. Beide Zeitungsartikel sind auch abgedruckt bei Gerhard Köhn: Soest in alten Bildern 1870–1920. Soest 1979, S. 146.

15 Der im Folgenden geschilderte Vorgang ist im Nachlass der Firma Holtzwardt-Christ dokumentiert, Stadtarchiv Soest P 130.245.

um. Über das Kultusministerium wurde die Eingabe an die Landesstelle für Naturschutz und Landespflege in Mönchengladbach weitergeleitet, woraufhin Dr. Karl Hündlings aus Nateln den Brüdern als „Kreisbeauftragter für Naturschutz und Landschaftspflege im Kreis Soest“ am 3. Juli 1959 antwortete, dass sich „die Ressourcengesellschaft schon am 7.12.1957 bereit erklärt“ habe, einen neuen Weißdorn zu pflanzen, und weiter: „Darüberhinaus ist die Gesellschaft verpflichtet worden, einen wertvollen Parkbaum (Blutbuche) zur Sühne zu pflanzen.“

Die Stellungnahme des Bezirksbeauftragten für Naturschutz und Landschaftspflege, Wilfried Lienenkämper aus Lüdenscheid, vom 3. August 1959 erschöpfte sich dann in der Wiederholung der Beschreibung Schlieckmanns.

Wenn man sich die Beschreibungen vom „tausendjährigen Weißdorn“ nun noch einmal kritischer ansieht, dann können dem Leser drei Punkte auffallen, die nicht wirklich geklärt sind. Da ist als Erstes das – bis auf zwei Angaben – Fehlen der historisch verbürgten Quellen zu nennen. Nur die Angabe, dass der Weißdorn beim Abbruch der Georgskirche vor jeder Beschädigung zu schützen ist, verbürgt die Tatsache, dass er zu diesem Zeitpunkt schon alt gewesen sein muss. Sein Erhalt war den Verantwortlichen der Ressource-Gesellschaft so wichtig, dass sie im Vertrag mit dem Stadtbaumeister Nick vom 20. April 1823 eine Konventionalstrafe von 100 Talern festschrieben. Und von den zitierten Autoren beruft sich nur Schlieckmann auf die Beschreibung im „Zwölften Jahresbericht des Westfälischen Provinzial-Vereins für Wissenschaft und Kunst für 1883“¹⁶.

Der zweite Punkt, der irritiert, sind die unterschiedlichen Altersangaben für den Weißdorn. Am weitesten vergaloppiert hat sich dabei Pieper, wenn er schwärmt: „weit über tausend Jahre alt der Baum [...]“¹⁷. Das würde bedeuten, dass der Weißdorn schon dagewesen wäre, bevor mit dem Bau der Kirche am Ende des 12. Jahrhunderts begonnen wurde.

In den genannten Zitaten wird der Weißdorn entweder dem 14. Jahrhundert (Jahresbericht 1883), dem 15. (Gartenlaube) oder dem 16. Jahrhundert (Schlieckmann) zugeordnet.

Die zitierten Autoren sind mit der Altersangabe für den Weißdorn recht unbefangen umgegangen. Wie beim „tausendjährigen Rosenstock am Hildesheimer Dom“ ist aber die Umschreibung „tausendjährig“ nur eine Metapher für das zeitlich unbestimmte Alter, weil es dazu keine verbürgte Altersangabe gibt und sich niemand mehr an den Anfang erinnern kann.

16 Wie Anm. 6.

17 Wie Anm. 7.

Trotz dieser unbestimmten Altersangabe lässt sich im Nachhinein aber vielleicht doch ein realistisches Alter des Soester Weißdorns schätzen. Manchen Veteranen des heimischen Weißdorns (*Crataegus* sp.), „bei dem sich die Grenzen zwischen Baum und Strauch verwischen“, und „denen um die 500 Jahre nachgesagt werden“, ... können sich „bis (zu) 12m hohen Stämmen auswachsen.“¹⁸

Da der Soester Weißdorn noch in der Mitte des 20. Jahrhunderts ein Baum war, der blühte und jährlich austrieb, könnte er in der Zeit des 30-jährigen Krieges oder danach an der Georgskirche gekeimt oder gepflanzt sein. Dann war er bei seiner ersten Erwähnung im Vertrag mit dem Stadtbaumeister Nick vom 20. April 1823 ein ansehnlicher Baum. In den Jahrzehnten danach scheint seine Vitalität aber bereits deutlich nachgelassen zu haben. Seine Beseitigung im Jahr 1957 war nach der gravierenden Beschädigung durch seinen Nachbarn, den japanischen Schnurbaum, – genehmigt oder auch nur vorschnell – dann vielleicht doch eine nachvollziehbare Maßnahme. Denn an zwei Stellen wird seine Hinfälligkeit ja schon deutlich beschrieben. Da steht im „Zwölften Jahresbericht“ von 1883: „Der Stamm ist großenteils hohl und teilweise durchlöchert. Die Höhe beträgt 6-7m. Nur wenige Äste gehen vom Stamme ab, welche gestützt werden.“¹⁹ Zwanzig Jahre später beschreibt der Oberforstmeister Schlieckmann den Baum schon als „mit größtenteils hohlem Stamm“. Und der Vergleich der wenigen Aufnahmen zeigt, dass der Baum bereits drei Jahrzehnte vor seiner Beseitigung schon einen erheblichen Schaden erlitten hatte, wie es insbesondere die Aufnahme vom Winter 1926 belegt.

Für die Annahme oder Schätzung, dass der alte Weißdorn in Soest vielleicht aus dem 17. Jahrhundert stammen könnte, gibt es ein glaubwürdiges Beispiel, das hier als Vergleich – mit aller Vorsicht – herangezogen werden soll. Es ist „Graf Eberhards Weißdorn“ beim Schlösschen Einsiedel im Schönbuch bei Tübingen, der durch die Ballade von Ludwig Uhland (1787–1862) über die Grenzen des damaligen Königreiches Württemberg hinweg berühmt wurde.

Graf Eberhard (V.) im Barte (1445–1496) – nicht zu verwechseln mit seinem Vorfahren Graf Eberhard (II.) dem Rauschebart – soll von einer Pilgerfahrt ins Heilige Land (1463) der Legende nach ein Reis des Weißdorns von dort mitgebracht haben. So beginnt auch Uhlands Ballade „Graf Eberhards Weißdorn“:

„Graf Eberhard im Bart / vom Württemberger Land, / er kam auf frommer Fahrt / Zu Palästina's Strand. / Dasselbst er einstmals ritt / durch einen

18 Doris Laudert: *Mythos Baum*. 5 München u. a. 2003, S. 212.

19 *Wie Ann.* 3, S. 11.



Der Weißdorn im Winter 1926. (Aufnahme in der Broschüre von Heinrich ten Doornkaat Koolman: 125 Jahre Ressource in Soest, 1928).

frischen Wald; / ein grünes Reis er schnitt / von einem Weißdorn bald. / Und als er war daheim, / er's in die Erde steckt, / wo bald manch neuen Keim / der milde Frühling weckt.²⁰

Näheres erfahren wir aus einer Beschreibung des Bebenhauser Klosterpräzeptors Gmelin vom Jahre 1630, die sich in einer Handschrift des Abtes Parsimonius über Kloster Hirsau befindet.

„Der Hagdorn im Einsiedel oder zu St. Peter im Schönbuch (welchen Hertzog Eberhard im Bart aus dem heiligen Land gebracht und daselbst gesetzt hatt), hält am Stamm, über der Rinden herumb 8 ½ württ. Schuh. Am eussersten gesimß, so auff den eussersten 16 Stainen Säulen, under dem außgebraitten Hagdorn, herumbligt, hält jedes stuckh, von einer saul uff die ander, an seiner inwendigen länge 9 schuh 5 zoll. Das thuot an des eussersten gesimbs innwendiger Circumferentz 150 Schuh 8 Zoll herumb. Under dem mittleren gesimbs stehen auch 16 getrehete aichine Säulen herumb. Und under dem innersten Gesimbs stehn acht hültzene gedrehte Säulen herumb. Summa Säulen under dem Hagdorn 40, gemessen und abgezelet, vom Herrn Prälaten zu Bebenhausen, Danielo Hitzlero und mir, den 23 July A.o. Chr. 1630.“

Danach hatte also der Stamm einen Umfang von 2,44 m, die Äste ruhten

20 http://gedichte.xbib.de/Uhland_gedicht_Graf+Eberhards+Wei%DFdorn.htm, Strophen 1, 2 und 4 von sieben, zuletzt aufgerufen am 8.9.2016.

auf einem dreifachen Säulenkranz, eine Laube ähnlich der Neuenstadter Linde bildend, im Umkreis 43 m. 20 Jahre später (1650) besuchte Joh. V. Andreä den Baum, er gibt in seiner Lebensbeschreibung den Umfang der *Krone* auf 32 m an. Der Hagdorn war also im 17. Jahrhundert noch wohl erhalten und ist nicht etwa, wie vielfach angenommen wurde, schon 1619 beim Schlossbrand mitvernichtet worden. Immerhin mag er damals beschädigt worden sein, offenbar war er um 1700 schon im Absterben, hundert Jahre nach Andreäs Besuch (1743) war nach Zeller (Denkwürdigkeiten S. 285) nur ‚etwas weniges noch übrig‘, Ein Jahrzehnt später war auch das verschwunden²¹. Demnach ist der Weißdorn von ‚Graf Eberhard im Barte‘, als er um 1750 eingegangen ist, etwa 300 Jahre alt geworden.

Der dritte fragwürdige Punkt in den Beschreibungen zum ‚tausendjährigen Weißdorn‘ von Soest sind die Angaben, dass unter ihm die Gaben an die Armen und Bedürftigen der Stadt ausgeteilt wurden. Dafür gibt es in allen historischen Quellen keinen Beleg.

Am Umfassendsten hat die riesigen Quellensammlungen über die Armenfürsorge in der Stadt seit dem Mittelalter bislang die Historikerin Antje Sander-Berke in ihrem Beitrag zur Soester Stadtgeschichte ausgewertet²². Keine Erwähnung findet sich in den ‚Annales‘ von Ludwig Eberhard Rademacher²³. Nicht genannt wird der Baum in den handschriftlichen Abschriften der alten Urkunden und sonstigen Quellen des ersten nebenamtlichen Stadtarchivars Eduard Vorwerck über die Georgskirche²⁴. Und wenn über die Ausgabe der Spenden an die Armen und Hilfsbedürftigen der Stadt an der Kirche berichtet wird, wie an zahlreichen Stellen in den leichter lesbaren ‚Urkunden- Regesten der Soester Wohlfahrtsanstalten‘, dann steht dort z. B. ‚wegen des almshouses op sunte Jurgens kerkhove‘ (1506), ‚der armen up sanct Joriens kerkhove‘ (1560), ‚den hausarmen uff sant Jurgens kerkhoff binnen Soest‘ (1576), ‚dero Hausarmen an Sanct Georgens Kirchhoffe unter der Schmiede Haus‘ (1651) oder ‚von undenklichen Jahren her die Vorsteher der Armen auf S. Georg Kirchhoff unter unserm Schmiedeambthause die Freiheit gehabt, ihren Arme wochentlich und so oft nötig auf

21 Kgl. Württ. Forstdirektion (Hrsg.): Schwäbisches Baumbuch. Stuttgart 1911, S. 59f. Die Quellenzitate sind von hier aus nicht mehr nachvollziehbar.

22 Antje Sander-Berke: Armut und Armenfürsorge im Spätmittelalter und in der frühen Neuzeit. In: Heinz-Dieter Heimann (Hrsg.): Soest – Geschichte der Stadt, Bd. 2: Die Welt der Bürger: Politik, Gesellschaft und Kultur im spätmittelalterlichen Soest. Soest 1996, S. 315–335.

23 Ludwig Eberhard Rademacher: Annales oder Jahr-Bücher der Uhr-alten und weitberühmten Stadt Soest, hrsg. v. Gerhard Köhn (Veröffentlichungen des Stadtarchivs Soest 22). 4 Bde., Soest 1999.

24 Stadtarchiv Soest, A Hs 59, S. 242–269.

der Dellen, Cammer und Stuben die Almosen auszuteilen“ (1697)²⁵. Auch diese kurzen Angaben belegen, dass unter dem Weißdorn keine Almosen verteilt wurden. Wenn aber der „tausendjährige Weißdorn“ schon damals dort gestanden hat, dann war er wohl zu klein oder zu unansehnlich, um ihn überhaupt zu erwähnen.

Nachtrag

Anlässlich der Feierlichkeiten zum zweihundertjährigen Gründungsjubiläum am 01. Oktober 2003 wurde durch den damaligen Vorstand ein neuer, "tausendjähriger" Weißdorn in der hinteren, linken Ecke des Platzes nahe der Georgsgasse gepflanzt.

Eine Stele erinnert seitdem auch an die Kirche St. Georg, auf deren ehemaligen Gelände die Gesellschaft Ressource seit 1825 ihr Zuhause hat.

Gesellschaft Ressource, im Dezember 2019

25 Friedrich von Klocke (Bearb.): Urkunden-Regesten der Soester Wohlfahrtsanstalten. Bd. 3: Urkunden der kleineren Hospitäler, Pilgrimshäuser, Beginenhäuser und Armeneinrichtungen. Münster, Soest 1953–1964, mittlerweile auch digital verfügbar unter [http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Reihe_025_Band_003_\(2013\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Reihe_025_Band_003_(2013).pdf). Die Zitate finden sich unter den Nrr. 903 (S. 484f.), 935 (S. 501f.), 948 (S. 508f.), 973 (S. 519) und 1017 (S. 536f.).